

Rede zur Kundgebung „Uedem für Demokratie“ am 16.03.2024

Mein Name ist Markus Bremers. Für die, die mich nicht kennen: Ich bin hier in Uedem aufgewachsen, lebe heute mit meiner Frau und zwei erwachsenen Kindern in Keppeln und habe in dieser Gemeinde eine Zeit lang auch mal Kommunalpolitik gemacht und viele Diskussionen geführt.

Aber jetzt bin ich ruhig und altersmilde geworden, und vermutlich darf ich deswegen jetzt auch ein paar Worte hier sagen.

In der Presse stand, ich sei Pressesprecher des Hilfswerks action medeor. Das stimmt auch, aber ich möchte nochmal betonen, dass ich in dieser Funktion hier heute nicht stehe. Ich spreche hier als Privatperson.

So, jetzt zur Sache:

Warum sind wir eigentlich hier? – Es geht uns doch gut. Wetter schön. Wir könnten eigentlich machen, was wir als typische Niederrheiner immer samstags machen: Rasenmähen, Auto waschen, Fahrrad fahren, Fußball gucken - was wir halt so machen an einem Samstagnachmittag.

Wer von Euch ist zum ersten Mal auf einer Demonstration? Und ich meine jetzt nicht die Teilnahme an irgendwelchen Gedenktagen, sondern so ‘ne stramme Demo – wer von Euch ist zum ersten Mal bei sowas dabei?

Da stellt sich doch die Frage: Warum? Was bezwecken wir eigentlich damit? Was bringt das?

Ich selbst bin auch zum ersten Mal bei einer Demo. Und ich weiß nicht, wie es Euch geht, aber bei mir war der Impuls, hierhin zu kommen, eher so ein dumpfes Gefühl: „Da musst Du jetzt aber auch mal hin.“ Aber warum genau und mit welchem spezifischen Ziel, das hab ich für mich gar nicht so kantenscharf ausformuliert.

Ich hab dann mit meiner Frau gesprochen, die ganz klar war: „Na klar, ich habe Angst“, sagte sie. „Ich habe Angst, dass uns das gleiche passiert wie 1933. Und ich finde es wichtig, zu merken, dass ich mit dieser Angst nicht alleine bin.“

Ich will versuchen, den Ursachen für diese Gefühle ein wenig auf die Spur zu kommen anhand von drei Punkten. Der erste Punkt heißt „Happy Birthday“, der zweite Punkt heißt „rote Linie“ und der dritte Punkt heißt typisch niederrheinisch: „Wat nu?“

Der erste Punkt: „Happy Birthday“

Vielleicht sind wir ja heute alle irgendwie Geburtstagsgäste. Wir sind womöglich ein paar Wochen zu früh früh dran, und die Jubilarin ist auch schon etwas älter, aber sie ist topfit, bekommt noch alles mit und hat Großes geleistet.

Die Rede ist von unserer Verfassung, vom Grundgesetz. In diesem Jahr, ganz genau am 23. Mai, also in wenigen Wochen, feiert unsere Verfassung ihren 75. Geburtstag. Das

Grundgesetz hat uns Frieden und Freiheit und damit die besten 75 Jahre beschert, die Deutschland je hatte.

Am 23. Mai 1949 trat das Grundgesetz in Kraft, nachdem eine verfassungsgebende Versammlung, der so genannte Parlamentarische Rat, monatelang darüber beraten hatte, was da drin stehen sollte.

Die Frauen und Männer des Parlamentarischen Rats hatten damals eine unvorstellbar schwierige Aufgabe: Sie sollten in einem Land, in dem eine schreckliche Diktatur herrschte, in dem Andersdenkende verfolgt und verschleppt wurden, in einem Land, das die Welt in einen vernichtenden Krieg gestürzt hatte und das mit dem Holocaust das größte Menschheitsverbrechen jemals verübt hatte, diesem Land sollten sie eine demokratische Verfassung geben.

Sie gehörten zum Teil selbst zu diesen Verfolgten, mussten unter Hitler ins Exil gehen oder sich verstecken.

Ihnen steckte viel in den Knochen. Sie hatten zuvor mitangesehen, wie Deutschland, ihr Land, sich preisgab und von Hass und Ausgrenzung regiert wurde. Und wie dieser Hass gegen Andersdenkende und Andersgläubige sich hochschaukelte und darin gipfelte, dass Menschen auf offener Straße beschimpft, angepöbelt und geschlagen wurden, ihre Geschäfte und Synagogen angezündet wurden, dass sie deportiert, gefoltert, entrechtet, entwürdigt und wie Müll dahingeschlachtet wurden.

Vorausgegangen war diesem unvorstellbaren Schrecken des Nazi-Regimes das Scheitern einer Demokratie, nämlich der ersten Demokratie auf deutschem Boden, der Weimarer Republik.

Warum die erste deutsche Demokratie in der Weimarer Republik gescheitert ist, hat viele Gründe, die auch vielfach analysiert worden sind. Der wichtigste Grund war: Es gab in Deutschland noch keine gewachsene demokratische Kultur.

Die Weimarer Republik, so hat es mal einer der Analysten gesagt, war eine Demokratie ohne Demokraten.

Oder anders formuliert: Es hat damals zu viele gegeben, die die Demokratie abschaffen wollten oder denen sie egal war, und zu wenige, die bereit waren, sie zu verteidigen.

Die Weimarer Republik hatte übrigens auch eine Verfassung, und die wurde anfangs sogar als eine der modernsten demokratischen Verfassungen der Welt gelobt.

Aber dann stellte sich heraus, dass sie zu schwach war, um sich gegen Feinde der Demokratie zu wehren. Sie hat ihnen keine Grenzen gezogen.

Joseph Goebbels, der Chef-Propagandist der Nazis, hat damals gehöhnt, dass die Demokratie eine schwache Staatsform sei und dass die wesentliche Schwäche der Demokratie darin bestehe, dass sie ihren Todfeinden die Mittel selbst in die Hand gibt, durch die man sie vernichten könnte.

Und die Nazis haben schon lange bevor sie an die Macht kamen verschiedene Mittel sehr geschickt genutzt. Sie haben - manchmal laut, manchmal heimlich, still und leise - viele rote Linien verschoben. Sie haben die Schwächen der Weimarer Verfassung ausgenutzt, sie haben die Behörden infiltriert, sie haben mit ihren SA-Trupps die Macht auf der Straße an sich

gerissen und sie haben schon damals sehr geschickt die modernen Medien genutzt – damals waren das Film und Radio – und sie haben damit eine hochprofessionelle Wahlpropaganda betrieben, die in dieser Form bis dahin in Deutschland nicht bekannt war.

Kommt Euch das irgendwie bekannt vor? Ausnutzen der Schwächen der Demokratie, Infiltration, Macht der Straße, Nutzung der modernen Medien?

Liebe Leute, wir müssen wachsam sein, denn die Feinde der Demokratie sind längst wieder dabei, das Instrumentarium zu nutzen! Sie sind längst wieder dabei, die roten Linien zu verschieben.

Sie besetzen unsere Facebook-Gruppen, sie verbreiten ihre Botschaft von Hass und Ausgrenzung über Instagram, TicToc und Co.

Sie produzieren Fake News, und ich will gar nicht wissen, was bei der nächsten Bundestagswahl passiert, wenn das auch noch mithilfe künstlicher Intelligenz geschieht

Sie infiltrieren unsere Parlamente, indem sie Rechtsradikale in ihren Abgeordnetenbüros als Mitarbeiter beschäftigen. Sie öffnen Randalierern im Deutschen Bundestag die Türen.

Sie versuchen, die Macht der Straße zu erlangen. Sie unterwandern friedliche Bauernproteste und stören Parteitage.

Sie versuchen, die Spielregeln in unserer Demokratie zu verändern, und sie haben mit der Einschüchterung politisch Andersdenkender längst begonnen!

Über Gruppen wie Pegida und andere wollen sie uns weismachen, dass sie für eine schweigende Mehrheit sprächen.

Und dann skandieren sie: „Wir sind das Volk!“ – Was für eine Frechheit!

„Wir sind das Volk!“ – mit diesem Slogan sind 1989 mutige Männer und Frauen in der DDR auf die Straße gegangen – nicht um damit Hass und Ausgrenzung zu rechtfertigen, sondern weil sie endlich in Freiheit und Demokratie leben wollten!

Die Feinde der Demokratie versuchen, uns diese Sätze und Begriffe streitig zu machen. Das geschieht auch mit anderen Begriffen, zum Beispiel „Heimat“ oder „Patriotismus“. Sie versuchen, uns diese Begriffe wegzunehmen, indem sie sie mit ihren eigenen extremen Inhalten füllen und dann ausschließlich für sich und ihresgleichen reklamieren. Sie wollen bestimmen, wer dazu gehört und wer nicht.

Merkt Ihr, wie viele rote Linien sich schon verschoben haben bei uns – manche laut, manche heimlich, still und leise?

Und wer kommt eigentlich, wenn sich diese roten Linien verschieben? Wer steht eigentlich an der roten Linie und verteidigt sie? Wer kommt dann? Die Polizei? Der Bundespräsident?

Wir machen hier und heute ganz klar: Wer rote Linien verschiebt und diese unsere Werte mit Füßen tritt, der bekommt es mit uns zu tun!

Wir sind die, die an der roten Linie stehen und sie verteidigen!

Wir lassen uns unsere Heimat, unsere Werte, unsere Werteheimat nicht nehmen. Diese Werteheimat ist unser Grundgesetz. Wir stehen hier und heute für ein Land, das für Menschenwürde, für Freiheit, für Frieden, für Weltoffenheit, für Nächstenliebe, für Solidarität, für Demokratie, für Respekt vor dem anderen steht.

Wir machen hier und heute ganz klar: Wir sind das Volk! Wir sind der Souverän in diesem Land! Wir, die Demokratinnen und Demokraten, wir sind die Mehrheit!

Und das ist auch der Grund, warum so viele von uns zum ersten Mal auf einer Demo sind: Weil wir, die wir bisher vielleicht zur schweigenden Mehrheit gehört haben, uns nicht von den Feinden der Demokratie für ihre Botschaften von Hass und Ausgrenzung vereinnahmen lassen wollen.

Wir stehen hier, weil wir gemerkt haben: Es kommt auf uns an! Wir müssen jetzt mal rausgehen, nicht zum Rasenmähen, sondern um uns für diese Demokratie stark zu machen.

Wir werden es nicht zulassen, dass es noch einmal zu wenige Menschen in diesem Land gibt, die bereit sind, die Demokratie zu verteidigen. Das ist die Botschaft, die wir senden.

Und dann wird dieses dumpfe Gefühl, „Da sollte man aber mal hingehen“ auf einmal sehr konkret: Es kommt auf uns an. Auf Dich, auf mich, auf Dich, auf Dich.

Damit sind wir beim dritten Punkt: „Wat nu?“

Drei Appelle. Einer an die Politik, einer an uns Bürgerinnen und Bürger, einer an alle zusammen.

Erstens: Liebe Demokratinnen und Demokraten in der Politik, behandelt einander mit ein wenig mehr Respekt. Wir haben Euch gewählt, um Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln.

Wir haben Euch nicht gewählt, um Euch vier Jahre beim Dauerstreit zuzusehen.

Liebe Demokraten in der Politik: Wir brauchen Eure politische Gestaltungskraft und Eure politische Einigungskraft. Wir brauchen Euch als demokratischen Mitte, aus der heraus vernünftige politische Lösungen entwickelt werden. Wir brauchen Euren Zusammenhalt.

Zweitens: Ein Appell an uns Bürgerinnen und Bürger. Was macht uns eigentlich so sicher, dass wir auch zukünftig ausreichend Menschen in unserem Land haben, die bereit sind, sich in unserer Demokratie zu engagieren? Ich glaube, dass das nicht mehr selbstverständlich ist.

Deswegen mein Vorschlag: Lasst uns die Demokraten in der Politik auch mit etwas mehr Respekt behandeln. Hier stehen heute einige unter uns, die machen das ehrenamtlich.

Warum sagen wir denen nicht auch mal „Danke“ dafür, dass sie sich in demokratischen Parteien in unserem Gemeinwesen engagieren? Ich will das heute stellvertretend für viele mal machen: Danke, dass Ihr Euch einsetzt!

Und drittens ein Appell an uns alle: Wir stehen hier und heute alle als Demokraten miteinander vereint, um die Demokratie zu verteidigen. Wir stehen an der roten Linie und rufen den Scharfmachern „Stopp!“ zu, „Bis hierher und nicht weiter!“.

Aber wir müssen auch die Hand austrecken. Warum?

Weil wir schon zu viele an die Scharfmacher verloren haben, und nicht alle von ihnen sind Extremisten. Und die, die nicht zu den Verführern gehören, sondern zu den Verführten, müssen wir irgendwie wieder zurückholen.

Das ist aus meiner Sicht der schwierigste Teil der Übung, und für den gibt es wohl auch kein Patentrezept.

Aber so schwer es auch manchmal fällt: Wir müssen gesprächsbereit bleiben für die, die wir noch erreichen können.

Was tust Du jetzt damit?

Normalerweise sagen wir jetzt ja schnell: „Ja, was kann ich da als Einzelner schon tun?“ – Die Antwort ist: Du kannst viel tun!

Du kannst in Deinen Bereichen die Demokratie verteidigen. In Deinen Gruppen auf WhatsApp, Facebook, Insta und tictoc, in Deiner Nachbarschaft, in der Familie, im Job.

Du kannst Flagge zeigen. Du kannst entscheiden, ob Du Dich in der Mittagspause von dem Kollegen, der extremistische Parolen nachplappert, wegsetzt – oder ob Du das Gespräch mit ihm suchst.

Heute hast Du gemerkt: Du bist nicht alleine. Du bist nicht ohnmächtig. Wenn jeder kommt und wenn wir alle unser Wenig zusammentragen, dann wird daraus viel. Wir sind heute hier ein paar Hundert. Aber wir wissen uns einig mit den zehntausenden, hunderttausenden, die woanders auf die Straße gegangen sind.

Und zusammen bilden wir diese Demokratie, die zu verteidigen es sich niemals mehr lohnte als jetzt. Dankeschön.